

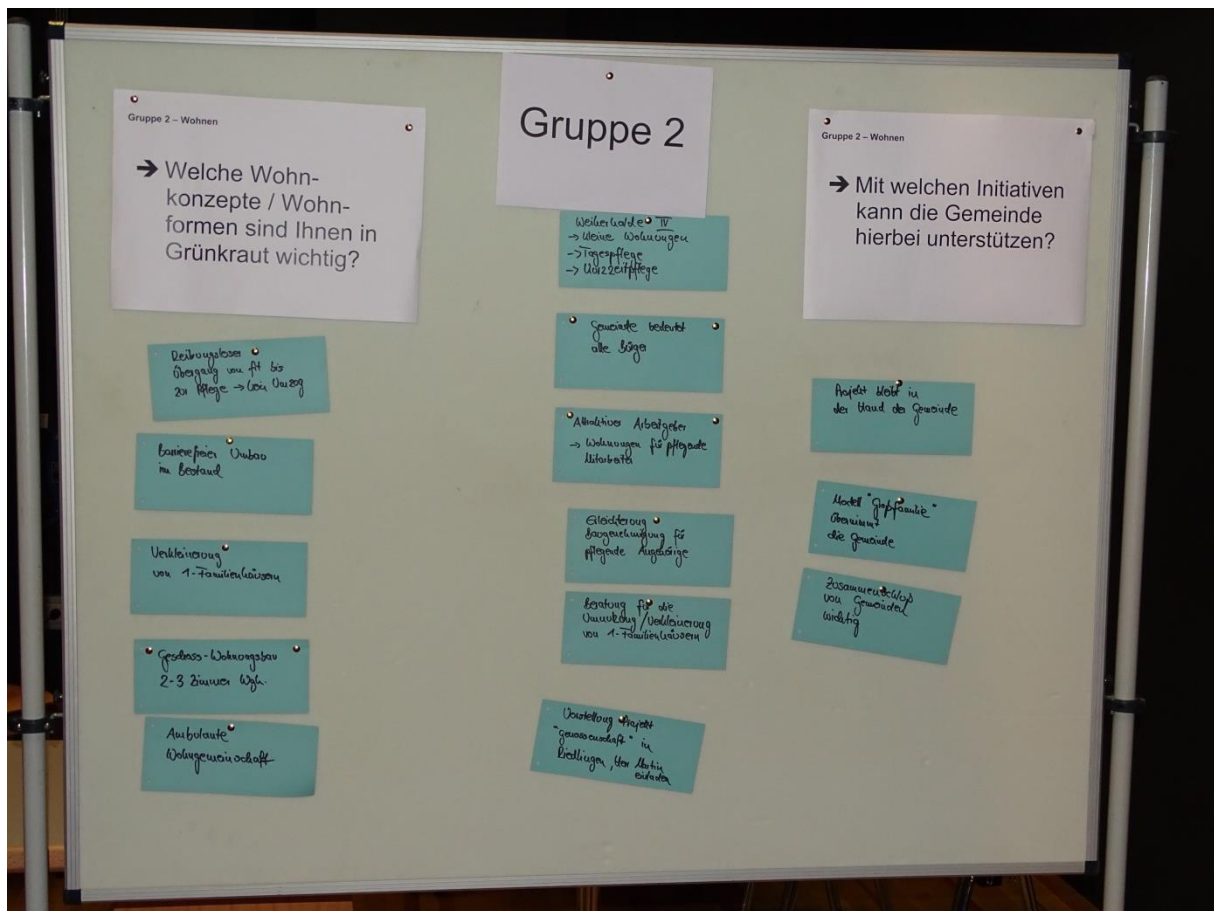
Zukunftswerkstatt 2020 am 13. Juli 2018

Dokumentation der Aussagen und Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Arbeitsgruppe 1 – Pflege



Arbeitsgruppe 2 – Wohnen



Welche Wohnkonzepte / Wohnformen sind Ihnen in Grünkraut wichtig?

Es wurden folgende Wohnformen als wünschenswert angesprochen:

- barrierefreier Umbau der eigenen Wohnung
- barrierefreie Wohnanlagen für Ältere
- Geschosswohnungsbau mit 2-3 Zimmern
- Mehrgenerationenhaus
- Wohnanlagen für Jung und Alt
- ambulante Wohngemeinschaften mit unterschiedlichem Betreuungsumfang
- Wohnanlagen, die an ein Pflegeheim angebunden sind

Schwerpunkte waren dabei

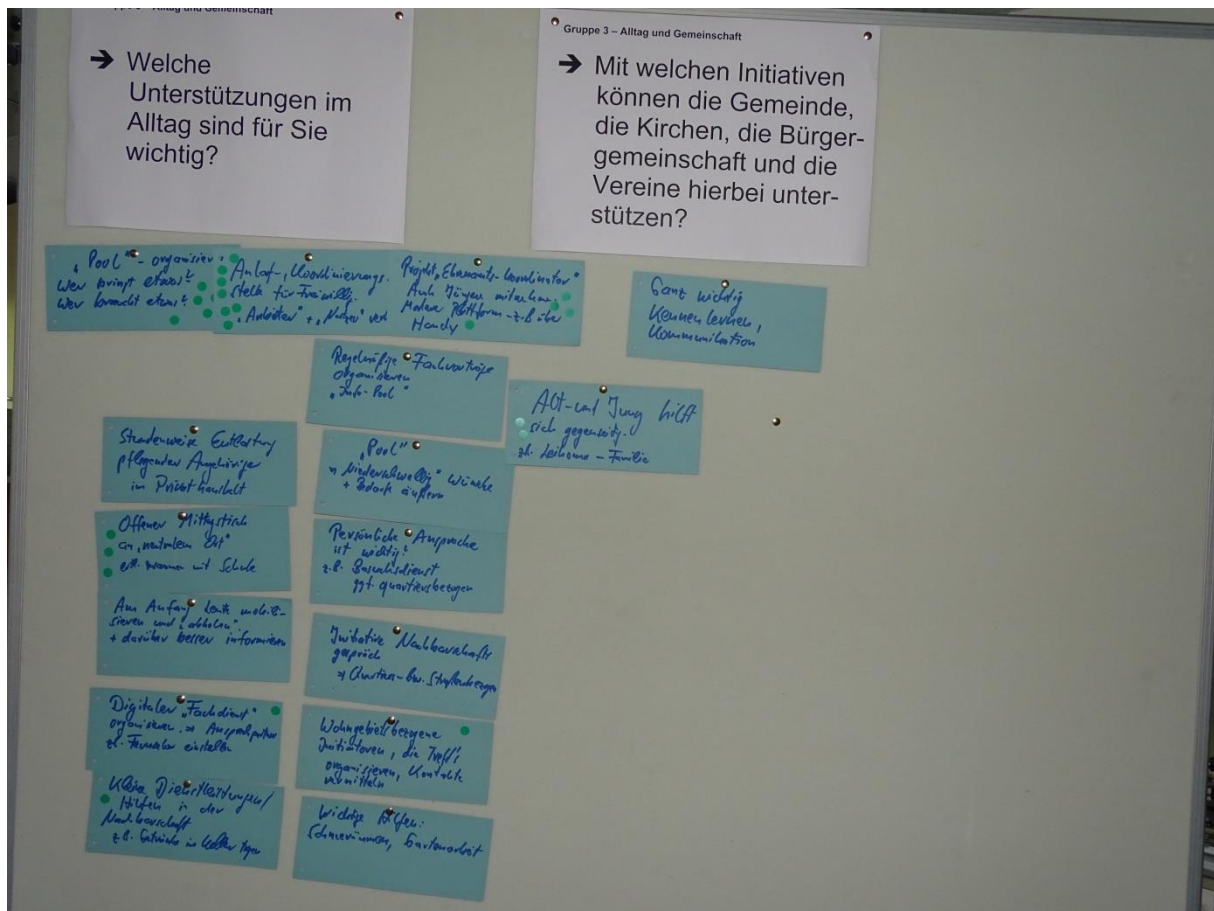
- Möglichst lange / auf Dauer in den „eigenen vier Wänden“ bleiben
- barrierefreier Zugang / Umbau des bewohnten Einfamilienhauses / der Wohnung
- Verkleinerung des eigenen Einfamilienhauses mit möglichem Einbau einer weiteren Wohnung
- Bau von 2-3 Zimmerwohnungen, zentral aber auch dezentral in Baugebieten
- Schaffung bezahlbaren Wohnraums
- Bau von flexiblen Wohnanlagen, die bei zunehmendem

- Unterstützungsbedarf (weitere) Umzüge vermeiden und Unterstützungsleistungen vor Ort (im Gebäudekomplex) anbieten
- Bau einer Pflegeeinrichtung
- Unterstützende Wohnformen / Pflegeeinrichtung möglichst zentral im Ort
- Den Menschen in Grünkraut ermöglichen, im Dorf zu bleiben, um die soziale Kontakte zu erhalten, zu Besuchen und besucht zu werden
- Tagespflege
- Kurzeitpflege

Mit welchen Initiativen kann die Gemeinde hierbei unterstützen?

- Beratung zum Thema barrierefreier Umbau / Verkleinerung der eigenen Einfamilienhauses vor Ort
- Bei neuen Bebauungsplänen konsequent Geschosswohnungsbau mit 2-3 Zimmer Wohnungen vorsehen
- Bei neuen Bebauungsplänen Erdgeschoss, bei Hanglage ev. auch Kellergeschoss barrierefreier Zugang / barrierefreier Ausbau vorgeben (auch für EFH)
- Im Außenbereich, aber auch generell ermöglichen, dass „Mehrgenerationenhäuser“ genehmigt werden, dazu eventuell Bebauungspläne / Vorschriften / Baugesetze zielgerichtet hinsichtlich Unterstützung im Alter auslegen / ändern.
- Einbau von Wohnungen für pflegende Angehörige ermöglichen
- Ausweisen von Baugebieten zur Bedarfserfüllung
- Bezahlbares Bauen / Erwerben ermöglichen
- Gemeinde soll Oberhand behalten, möglichst wenig Investorenmodelle
- Mehr Informationen über vorbildliche Projekte, z.B. Seniorengenossenschaft Riedlingen
- Finanzielle Unterstützung bei Realisierung barrierefreier Umbau / Neubau
- Attraktiver Arbeitgeber für Pflege- / Unterstützungskräfte sein, z.B. auch durch Bereitstellen von Betriebswohnungen
- Zunehmende Rolle der Gemeinde als Ersatz für die wegbrechende Großfamilie annehmen und ausfüllen
- Interkommunale Zusammenarbeit stärken

Arbeitsgruppe 3 – Alltag



Folgende Themen und Punkte wurden in der Arbeitsgruppe diskutiert:

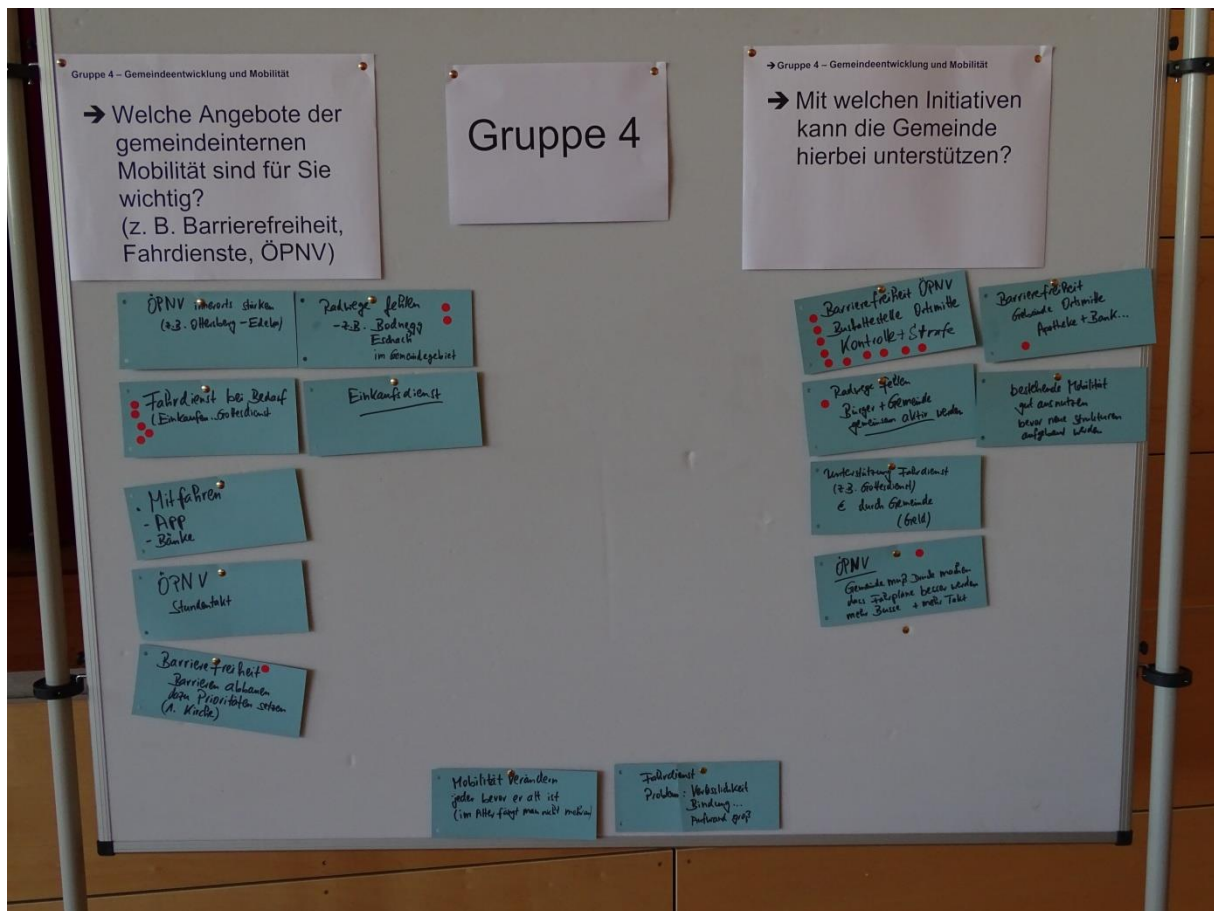
- **Koordinierungs- und Vermittlungsstelle für Freiwillige – „Ehrenamtspool“**
Es soll eine zentrale Stelle geben, an die sich sowohl Menschen wenden können, die sich ehrenamtlich bzw. bürgerschaftlich engagieren wollen als auch Menschen, die Hilfe und Unterstützung von Freiwilligen benötigen. Diese Stelle soll „Anbieter“ und „Nachfrager“ zusammenbringen. Dies solle möglichst einfach und sehr niederschwellig erfolgen. Die Stelle soll für alle Bereiche des Ehrenamtes tätig sein und auch Jüngere ansprechen.
- **Hilfenetzwerke initiieren**
Es sei sehr wichtig, dass persönliche Hilfenetzwerke auf allen Ebenen und in verschiedenen Gebieten angeregt und unterstützt werden. Ziel müsse auch sein, sich gegenseitig zu helfen, z.B. „Leihoma“ betreut Kinder, deren Eltern helfen der „Leihoma“ im Haushalt. Wichtig sei immer, Menschen zusammenzubringen. Dies könne und solle auch sehr kleinräumig erfolgen, z.B. Hilfen in der Nachbarschaft, in einer Straße, einem Wohngebiet. Denkbar wäre z.B. auch, dass mehrere Nachbarn gemeinsam ein Schneeräumgerät kaufen.
In jedem Wohngebiet könnte es einen Ansprechpartner und Koordinator für die Bewohner des Gebiets geben, der z.B. Veranstaltungen zum Kennenlernen initiiert.

- Hemmschwellen abbauen
Manche Menschen nehmen Angebote nicht in Anspruch, weil sie sich nicht trauen oder der eigene Antrieb gering ist. Gerade bei neuen Angeboten sollte man deshalb die Angebote gut bekannt machen und zu Beginn auch Menschen zuhause abholen.
- Pflegende Angehörige entlasten
Die stundenweise Entlastung von pflegenden Angehörigen sei sehr wichtig. Es sollte versucht werden, für diese Aufgaben zusätzlich Menschen zu gewinnen.
- Gemeinsamer Mittagstisch
Ein gemeinsamer Mittagstisch sollte an einem neutralen Ort angeboten werden. In Bodnegg gebe es dies in der Schule. In Grünkraut sollen Schüler ihr Essen zukünftig im Foyer der Sporthalle erhalten. Man solle klären, ob dort auch ein offener Mittagstisch angeboten werden könne.
- Hilfen rund ums Haus
Wichtige Unterstützungen wären Hilfe beim Schneeräumen und bei Gartenarbeiten.
- Hilfe bei elektronischen Geräten
Es sollte eine Ansprechperson geben, die bei der Einrichtung und Bedienung von elektronischen Geräten, z.B. Fernseher, Smartphone, Notebook usw. hilft.

Als ganz zentrale Aufgabe wurde gesehen, dass Menschen sich kennenlernen und dass auf allen Ebenen gut informiert und kommuniziert wird.

Von den oben genannten Themen wurde von der Arbeitsgruppe als wichtigste Hilfe der „Ehrenamtspool“ bzw. die Koordinierungsstelle gesehen gefolgt vom Offenen Mittagstisch und den Hilfen rund ums Haus.

Arbeitsgruppe 4 – Gemeindeentwicklung und Mobilität



Die Schwerpunkte der Diskussion in der Gruppe waren:

1. Mobilität:

- wir haben uns in der Diskussion auf die Mobilität im Gemeindegebiet beschränken wollen.
- **Als sehr wichtig wurde betont: Die Menschen müssen sich rechtzeitig mit Mobilitätsformen „weg vom Auto“ befassen, Wenn sie im Alter nicht mehr Auto fahren können, dann ist es zu spät zum „Fahrrad fahren lernen“ oder auch um zu verstehen wie der „ÖPNV optimal zu nutzen ist“**

1.1. ÖPNV

- Busverbindungen auch innerorts optimieren: z.B. vom Ottersberg zum Edeka, so dass Senioren selber einkaufen können...
- ÖPNV: Stundentakt tagsüber notwendig
- ÖPNV: Gemeinde muss bei allen Entscheidungsträgern auf Ausbau des ÖPNV aktiv drängen

1.2 Fahrdienste:

- Fahrdienste werden dringend benötigt. Diese werden z.B. für Einkaufsfahrten, Arztbesuch oder Besuch Gottesdienst gewünscht.
- Problematisch ist, dass ich evtl. Fahrer zeitlich nicht festlegen wollen, also keine regelmäßigen festen Fahrzeiten, sondern nur nach vorheriger spontaner Anmeldung/Absprache (auch mit App)
- Fahrdienste könnten auch durch Kirchengemeinden angeboten werden
- Statt Fahrdienst zum Einkaufen kann auch ein „Einkaufsdienst“ erfolgen (Nachbar fragt ob er vom Einkaufen etwas mitbringen soll...)
- finanzielle Unterstützung der Gemeinde für Fahrdienst notwendig (wenn dieser sonst aus Kostengründen nicht erfolgen kann)

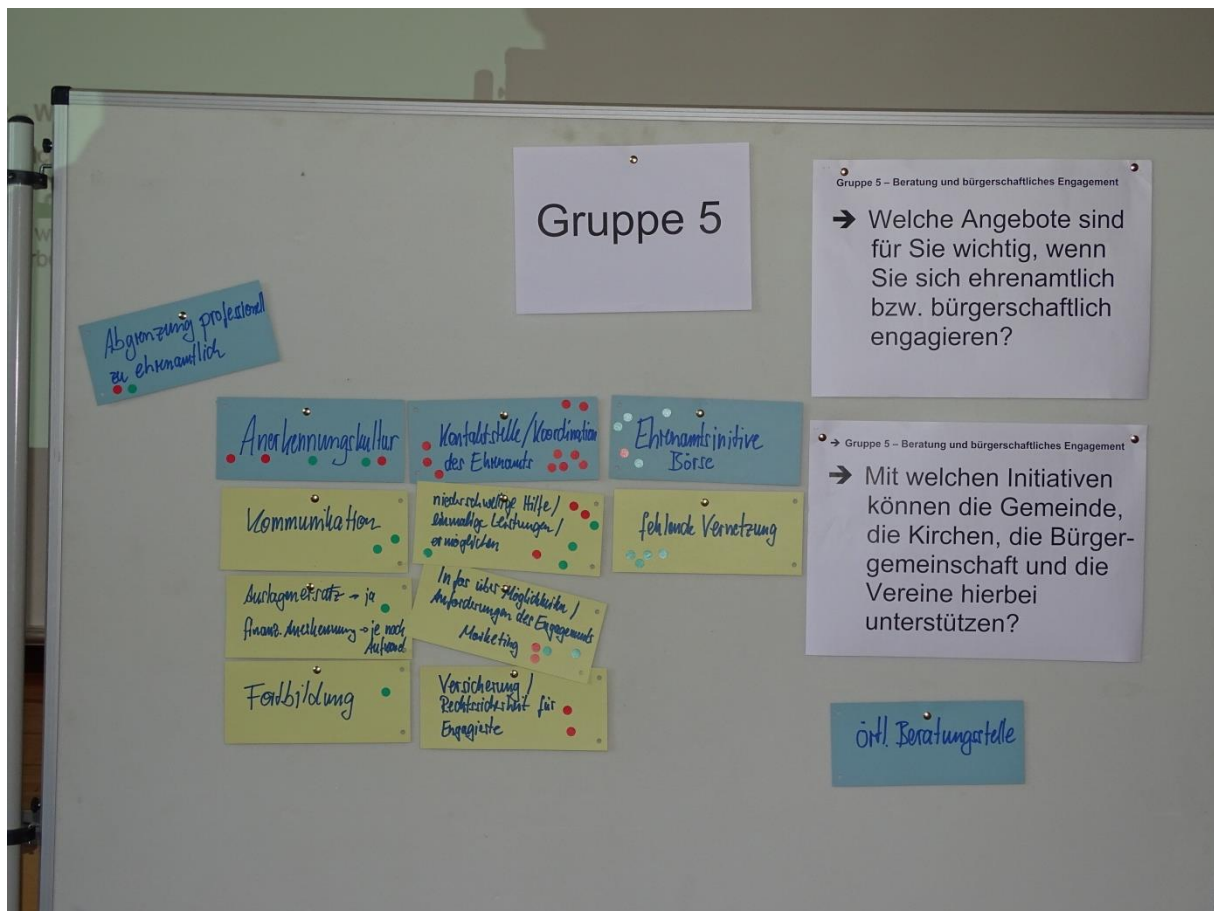
1.3 Radwege fehlen

- Radwege fehlen innerorts und auch nach Bodnegg, Eschach und Waldburg
- Hier müssen Gemeinde und Bürger engagiert gemeinsam aktiv werden und den Radwegausbau fordern**

2. Barrierefreiheit

- „**Barrieren behindern Menschen an Mobilität**“
- es gibt nicht nur bauliche Barrieren sondern auch Barrieren die durch das Handeln anderer entstehen (Parken in Bushaltestelle vor Apotheke)
- **Das wichtigste Thema hier war: die Gemeinde muss sofort dafür sorgen, dass in der Bushaltestelle vor der Apotheke nicht mehr geparkt wird (Regelung, Kontrolle, Sanktion von Fehlverhalten)**
- Die Gemeinde muss eine Begehung der Ortsmitte initiieren, um Barrieren zu erkennen und den Abbau zu priorisieren
- Wichtig war vor allem auch: barrierefreier Zugang zur kath. Kirche schaffen (Behindertenparkplatz bei der Kirche oben, Zugang barrierefrei vorne an der Kirche)

Arbeitsgruppe 5 – Beratung und bürgerschaftliches Engagement



Nachstehend noch einige Hinweise aus Arbeitsgruppe 5 (Ehrenamt- Bürgerschaftliches Engagement - Pflege):

1.) Bedarf an einer Kontakt-/Koordinstierungsstelle fürs Ehrenamt:

Personen, die sich einbringen wollen müssen wissen, wohin sie sich wenden können. bei der Kontaktstelle soll der Überblick sein über die Hilfsbedarfe und .so Ehrenamt und Hilfsbedarf zusammen zu bringen. Weiterer Hinweis: Oft sind Personen eher zu "niederschwelliger" Hilfe, einmaliger Leistung bzw. Tätigkeiten mit zeitlicher Begrenzung bereit. Die Möglichkeiten zum Engagement und deren Anforderungen sollte über eine Koordinierungsstelle dargestellt und kommuniziert werden.

2.) Werbung fürs Ehrenamt:

Viele wissen gar nicht um die Möglichkeiten des Ehrenamts, deshalb ist Werbung und Kommunikation nach Außen wichtig. Deshalb könnte man z.B. über eine Infoveranstaltung oder Ehrenamtsbörse besseres Marketing betreiben. Erfolge sollten auch besser kommuniziert werden (z.B. bei Nachbarschaftshilfe).

3.) Wichtig für die Ehrenamtlichen ist eine gewisse Rechtssicherheit, insb. in Versicherungsfragen.

4.) Anerkennungskultur:

Hier ist noch viel "Luft nach oben". Die Wertschätzung ist ganz wichtig und ausbaufähig z.B. durch Ehrenamtsabend. Auslagen sollten möglich unbürokratisch ausbezahlt werden. Eine finanzielle Anerkennung sollte dann erfolgen, wenn der Aufwand sehr hoch ist. Ein Modell ist auch, dass eine Aufwandsentschädigung gezahlt wird und diese dann zurück gespendet wird mit Erhalt einer Spendenbescheinigung.

5.) fehlende Vernetzung:

Bislang sind die unterschiedlichen ehrenamtlichen Dienste nicht miteinander vernetzt bzw. verknüpft. Diese Vernetzung sollte auch die Koordinierungsstelle leisten. Ganz wichtig: Kommunikation und Information!

6.) Abgrenzung zu professioneller Leistung:

Es sollte eine klare Abgrenzung zwischen Ehrenamt und professioneller Arbeit geben.

7.) Beratung:

Hier ist eine persönliche Beratung gewünscht, die entsprechend dem Anliegen die richtigen Ansprechpartner vermittelt und auch ggf. bei Antragsstellungen etc. unterstützt.